Her
Slg. Her
1435

Sig. Her 1435

1435

Rinaldo und Alcina.

Eine

Komische Oper in drei Aufzügen

von

Ludwig v. Baczko.

Königsberg, 1794.

Im Verlag der Hartungschen Buchhandlung.

Rinaldo und Alcina.

Eine

Komische Oper in drei Aufzügen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

P e r s o n e n:

Rinaldo, Ritter.

Bradamanta, seine Geliebte.

Astramond, Zauberer und Erzieher von Rinaldo und Bradamanta.

Alcina, Fee und Beherrscherin der Insel der Freude.

Leggierella,
Giocondina,
Nitidetta,
Biondetta,
Brunettina,
Languenta,
} Nympfen der Alcina.

Ariel, ein Genius Astramonds.

Angekok, einer von Alcinas Dämonen.

Scudero, Waffenträger des Rinaldo.

Malfatta.

Chor der Schiffer.

Chor der unsichtbaren Genien Astramonds.

Chor der unsichtbaren Genien Alcinas.

Einige mißgestaltete Diener der Alcina.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Rinaldo; Scudero; Chor der Schiffer; nachher Chor der unsichtbaren Genien Alcinas.

[Eine Landschaft am Meere; ein Schiff auf dem sich Rinaldo und Scudero befinden, ist im Begriff zu landen.]

Chor der Schiffer.

Land! Land! Land! —
Nach Stürmen erblicken
Wir fröhlich den Strand,
Und schrein voll Entzücken
Land! Land! Land!
Vom Sturme wild umher getrieben,
Vom Tode doch verschont geblieben,
Ist unser Herz von Lust entbrandt.
Laut schallen unsre Jubellieder!
Den Zuruf — Echo tön' ihn wieder! —
O sei gesegnet holdes Land!

[Scudero und Rinaldo sind indes ans Land gestiegen.]

Scudero. Dem Himmel sei Dank! daß man wieder einmal auf seinen Füßen stehen kann. Ich will auch dem verhenkerten Wasser nicht wieder zu nahe kommen; schmekt mir so nicht. — Pfui! das hat mich mitgenommen!

Árie.

Es hat mich gerüttelt;
Es hat mich geschüttelt,
Gar wild umher,
Das arge Meer. —

Ich wähnte ich fände
Mein seeliges Ende! —
Es sollt' o Pein! —
Im Wasser seyn.

Wie ward mir so bange,
So ängstlich ward lange
Scudero nicht,
Dem armen Wicht!

Rinaldo. Schweig Feiger! — die Gefahr ist einmal überstanden, wir sind am Lande: und sieh! — wie rund um uns her die ganze Natur lächelt.

Arie.

Um die blütevollen Aeste
Sumsen Bienchen, säuseln Weste;

In der dichten Geißblatt-Laube
Girrt die sanfte Turteltaube,
Und der Blüthen Balsamduft
Füllt die ganze Frühlingsluft!

Seht vom Zephir angesäuselt;
Seht wie sich die Welle kräuselt!
Zärtlich rauscht die Pappelweide,
Und es tön't Gesang der Freude,
Durch der kleinen Sänger Chor
Aus beblümten Hain hervor.

Möcht ich unter diesen Linden,
Möcht ich Bradamanten finden! —
Tauscht ich diesen Hain und Wiese
Nicht mit einem Paradiese;
Wär' nur Bradamanta hier,
Glük und Freude ist sie mir!

Scudero. [leise für sich.]
Wär nur was zu essen hier! —
Auch zu trinken fehlet mir.

[laut.] Ich weiß doch wahrhaftig nicht, was es hier Gutes giebt? Die paar Blümchen und Vögelchen sind zwar recht schön; aber es beut uns doch noch kein Mensch einen Bissen Brod an.

[Man hört Musik in der Ferne.]

Rinaldo. Horch! — welche Töne?

Quintett.

Chor der unsichtbaren Genien Alcinas.

Willkommen ihr wandernden Beide,
Hier auf der Insel der Freude:
Der Kummer entschwinde der Brust!

Rinaldo.

Welche Stimme? — welche Töne?

Scudero. [für sich.]

Ach sie lokt ihn, die Sirene!

Erste Stimme.

Hier blühen beständig die Aeste,
Hier gaukeln beständig die Weste;
Hier welket man nimmer zum Kuß. —

Zweite Stimme.

Hier grünen beständig die Lauben,
Hier reifen beständig die Trauben;
Und alles, — ach alles erheischet Genuß.

Rinaldo.

Nichts soll mir euren Anblik rauben,
Holde Sänger laßt euch seh'n!

Scudero.

Ach ja ich hörte was von Trauben,
Wollen drum sie suchen geh'n.

Chor.

Willkommen ihr wandernden Beide,
Hier auf der Insel der Freude!
Willkommen zur Wonne, zur Lust!

Rinaldo. [voll heftiger Bewegung.]
O! ich folge deinen Winken,
Sollt ich auch in's Grab versinken!
Holde Zauberstimme nach!

Scudero.
Folgt nur immer ihren Winken,
Wo man singt, pflegt man zu trinken —
Folgt der Zauberstimme nach.

[Beide ab.]

Zweiter Auftritt.

[Garten der Alcina, wo möglich ihr Pallast in der Ferne.]

Die Nympfen der Alcina, [Kränze windend.]
nachher Rinaldo und Scudero.

Sextett.

Chor der Nympfen. [zum Ballet.]
Schwestern ordnet eure Kränze!
Auf! — beginnt Alcinas Fest,
Durch Gesang und Jubeltänze,
Bis sich Luna sehen läßt.
Weil die Jugend schnell entfliehet,
Laß't der Jugend uns erfreu'n,
Laß't uns eh' ihr Reiz verblühet,
Lieben und geliebet seyn!

Erste Stimme.
Seht der Rose, heut entfaltet,
Sinkt das Blättchen schon herab;

Zweite Stimme.
Seht den Schmetterling erkaltet,
Dem der Morgen Leben gab.

Dritte Stimme.
Reiz und Jugend welken beide,
Alter kömmt an ihre Statt;

Vierte Stimme.
Denkt daß Liebe, gleich der Freude,
Leichte schnelle Flügel hat.

Chor.
Drum weil Jugend schnell entfliehet,
Laß't der Jugend uns erfreu'n,
Laß't uns, eh' ihr Reiz verblühet,
Lieben nnd geliebet seyn!

[Rinaldo und Scudero treten während des Gesanges auf die Bühne, und verrathen alle Zeichen freudigen Erstaunens.]

Rinaldo. [verwundernd.]
Welche Tänze? — welche Chöre? —
Mädchen, reizend, jung und frei!

Scudero. [schüchtern.]
Lieber Herr! — bei meiner Ehre!
Hier ist etwas Hexerei.

Rinaldo [zu den Nympfen, die ihn tanzend umgeben.]
Liebe Mädchen, darf man wagen,
Bei euch Holden anzufragen:
Wer der Herr der Insel sey?

Chor der Nympfen.

Alcina, die mächtige Fey! — — —
Sie hat Dich in Schuz genommen.
Holder Jüngling sei willkommen,
Hier im Land der Feerey. —
Wir umwinden Dich mit Kränzen,
Rufen laut bei Jubeltänzen:
Hier im Land der Feerey,
Holder Jüngling sei willkommen!
Sie hat Dich in Schuz genommen,
Alcina, die mächtige Fey! — —

Glüklicher! höre!
Der Sylphen Chöre!
Sie wallet herbey.

Dritter Auftritt.

Die Nympfen [reihen sich zu beiden Seiten des Theaters] Alcina [naht sich dem Vordergrunde des Theaters.]

Rinaldo. [für sich.] Es ist eine Göttin, die dieser Insel gebietet, — welche Majestät! — welche Reize! — O armes, armes Herz! [er sinkt vor Alcina auf ein Knie nieder.]

Recitativ.

Göttin! so dieser Insel gebietet;
Wo eine Seligkeit die Hand der andern bietet,
Verstoß Rinaldo — ach! verstoß' ihn nicht. —

Ein Sturm, der seit drei langen Tagen wüthet',
Trieb mich, der schon dem Schiffbruch' nah',
Der seinen Tod im Meer bereits vor Augen
sah',
Hier Göttliche! an dies Gestade — .
Auf meinen Knie'n ersteh ich Deine Gnade! —

Arioso.

Du, der aus jedem Blik, ein Herz voll Güte
spricht —
Verwirf, o Göttliche! Rinaldo's Bitte nicht.

Alcina. [indem sie ihn sanft aufhebt.] Jedem Sterblichen ist der Eintritt in dieser Insel versagt, und nur selten führt das Schiksal seine Lieblinge hieher. Unsterblichkeit und ewige Jugend beglücken alle Einwohner; aber jeder derselben muß sich erst ein Recht zum hiesigen Aufenthalte erwerben, und deshalb einer schweren Prüfung unterwerfen.

Rinaldo. Hiezu bin ich mit Freuden bereit, nur Dein Gebot erwarte ich, und was je der Arm eines Ritters vermochte, geschieht sodann gewiß.

Arie.

Alles, alles will ich wagen;
Tieger von der Beute jagen;
Ungeheuer will ich zähmen,
Riesen ihren Schätze nehmen —
Holdeste! gebiete nur!

Alcina.

Arie.

Wähn' nicht durch Kriegeswuth,
Durch Durst nach Menschenblut,
Die Gunst Alcinas zu ereilen. —
Sie wünscht nur Lust und Glük,
In jedem Augenblik,
Dem ganzen Erdball auszutheilen.

Rollt milder einst Dein Blut,
Wird nicht mehr Kriegeswuth,
In Deiner sanften Seele wohnen;
Durch seliges Gefühl,
Durch Freuden sonder Ziel,
Wird Dich Alcina dann belohnen.

Rinaldo. In Allem göttliche Alcina! — in Allem will ich Deine Befehle zu befolgen suchen.

Alcina. Keine Befehle hat Alcina für Dich. Sie fordert nichts als Zutrauen; aber uneingeschränkt. — Das kleinste Mißtrauen, — Rinaldo, Ritter! — wäret ihr's zu äussern im Stande? — o wie schmerzlich würde es mich niederbeugen.

Rinaldo. Wer sah je den Blik dieses Auges und hing nicht mit ganzer Seele daran!

Alcina. Ihr schmeichelt Ritter!

Rinaldo. Fordert Beweise des Gegentheils.

Alcina. So hört dann. — Eine Bergkette trennt zwey Hälften dieser Insel; die eine steht unter meinem Gebiet, die andere wird von meinem furchtbarsten Feinde, einem schändlichen Zauberer beherrscht.

Rinaldo. Er soll bald die Stärke dieses Arms fühlen!

Alcina. Jeder Fremde, den sein günstiges Geschik zu mir führt, muß, so fordert es das unerbittliche Schiksal, sich der Prüfung dieses Zauberers unterwerfen. Vermag er es, dem Unholde Widerstand zu leisten: dann bleibt er mir.

Rinaldo. Und welcher Prüfung könnte jemals der, so Dich sah, unterliegen?

Alcina. Einer sehr geringen. — Der feindselige Zauberer weiß es, die Gestalt desjenigen anzunehmen, der meinem Ankömmlinge am werthesten ist, und so erscheint er ihm als Freund, — Vater, — Geliebte! schildert ihm in dieser Gestalt Alcina als ein Ungeheuer, bietet alles auf ihn mir zu entführen, und bringt den Unglüklichen, der ihm folgt, in sein Gebiet, wo das schreklichste Schiksal, die härteste Sclaverei seiner ewig harret.

O Rinaldo! — wenn auch ihr dieser Prüfung unterläget?

Rinaldo. Nein! — nimmer! — Er mag kommen und als Mann und Ritter gelob' ich's hier bei meinem Eide: treibt ihn nicht Verachtung von mir hinweg; so mag es dieses Schwerd thun!

Alcina. Die Versuchung wird nicht lange ausbleiben, und dann, wenn eure Seele im Kampfe unterliegen will, erinnere ich euch an dies Männer- und Ritterwort. — Nun wohlan! Alles ist in meinem Pallaste zu Deinem Empfange bereitet. — Also fort mit diesem Helm! — fort mit diesem Panzer! dem Einwohner im Lande der Freude geziemen sie nicht — zuerst [indem sie ihm den Arm reicht] in die für Dich bestimmten Gemächer, und dann sprechen wir weiter. —

Rinaldo. Mit Entzücken will ich jeden Deiner Wünsche zu befolgen suchen!

Chor der Nympfen.

[indes Alcina und Rinaldo abgehen.]

Glüklich wer Alcinas Grenzen; —
Glüklich ist wer sie betritt,
Wo nur Lust und Wonne glänzen,
Freude folgt auf jedem Schritt.
Glüklich wer Alcinas Grenzen; —
Glüklich ist wer sie betritt!

Vierter Auftritt.

Die Nympfen Alcinas, und Scudero [der bei Ankunft der Alcina sich fortgeschlichen, und jezt mit einemmale hervortritt,] nachher Malfatta.

Scudero. Nun! das ist mit meinem Herrn gut genug gegangen. — Hat denn von euch lieben Jungfern! nicht auch eine Lust sich des armen Waffenträgers anzunehmen?

Leggierella. O wir alle sind dazu bereit!

Scudero. Ach! so darf meine durstige Kehle wieder etwas hoffen.

Giocondina. Wie? die Gegenwart von sechs Mädchen kann dir noch einen Wunsch nach Wein übrig laßen?

Scudero. Ach der böse Durst! — das ist mein einziger Fehler.

Leggier. [die vorher abgegangen, und mit einem Dekkel-Glase zurükkehrt] Hier armer Durstiger, es ist Chier-Wein; trink und sei fröhlich!

Scudero. [freudig, nachdem er das Glas mit einem Zuge geleeret.]

Arie.

Arie.

Ach! bei meiner armen Seele!
Das ist guter alter Wein! —
Nun steh' ich euch zu Befehle
Und will mit euch fröhlich seyn.
Giebts zu essen, giebts zu trinken,
Seh' ich volle Gläser blinken —
O dann kehrt die Freude ein.

Giocondina. Recht so! und wir wollen uns mit einander manche fröhliche Stunde machen.

Leggierella. Aber welche von uns willst du denn eigentlich zur Gebieterin deines Herzens machen?

Scudero. Welche? — euch alle mit einander!

Giocond. Wie? sechs Mädchen auf einmal?

Leggier. Der versteht es, sich unter uns geltend zu machen.

Nitidetta. Eine von uns mußt du wählen.

Scudero. Sechs schöne Mädchen sehen, und sich eine darunter wählen? — dafür behüte der Himmel jeden ehrlichen Zecher! — euch alle bete ich zugleich an.

Arie.

Du gefällst mir holde Braune!
Der die schalkhaft frohe Laune
Aus dem schwarzen Auge lacht. —

Du mit Turteltäubchen Blicken,
Holde Blonde! zeug'st Entzücken,
Das nach Küssen lüstern macht.

Heute will ich Dieser leben,
Morgen bin ich Dir ergeben,
Uebermorgen lieb' ich Dich.
Und zwölf Stunden lange Treue
Schwör' ich Dir alsdann aufs Neue — :
Drum liebt Alle — liebet mich!

Leggier. Damit kömmst du nicht fort — wähle!

Scudero. Liebe Kinderchen! ich kanns unmöglich über mein Herz bringen; soll aber gewählt werden — nun so wählet unter euch, wer den Sebastian Scudero haben soll.

Giocond. Willst du, daß um deinetwillen unter uns ein bürgerlicher Krieg entstehen soll?

Scudero. Dafür behüt' der liebe Himmel! —

Leggier. Hier ist nur ein Mittel aus der Verlegenheit zu kommen. Ich gebe dir einen Kranz, verbinde dir die Augen, und diejenige, welche du alsdann haschest, und, nachdem du sie bekränzet hast, dreimal feurig küssest: die ist dein.

Scudero. Das ist ein vortreflicher Einfall!

Giocond. Recht liebes Schwesterchen! so hat aller Streit ein Ende.

Leggier. [die vorher mit den andern heimlich gesprochen] Aber du mußt auch vorher ewige Treue schwören.

Scudero. Wer sollte nicht schwören, wenn solche schöne Mädchen es fordern?

Leggier. Hier ist der Kranz und nun niedergknie't, und mir alles nachgesprochen.

Scudero. Mit Freuden! ganz wie ihr gebietet.

Duett.

Legierella.

Ich schwöre!

Scudero.

Ich schwöre!

Leggierella.

Bei meiner armsel'gen Ehre.

Scudero.

Nein bey Waffenträger Ehre.

Legierella.

Der, so ich den Kranz hier schenke,
Zärtlich und getreu zu seyn!

Scudero.

Der, so ich den Kranz hier schenke,
Zärtlich und getreu zu seyn!

Leggierella.

Wenn ich sie durch Untreu' kränke;

Scudero.

Wenn ich sie durch Untreu' kränke;

Leggierella.

So verlier' ich beide Ohren —

Scudero.

Kann dies gar nicht anders seyn?

Leggierella.

Nein! nein! nein! — fortgeschworen!

Scudero.

Dann getrost nur fortgeschworen:
So verlier' ich beide Ohren. —

Leggierella.

Und trink ferner keinen Wein! —

Scudero.

Kanns unmöglich anders seyn?

Leggierella.

Nein! nein! nein! — fortgeschworen!

Scudero.

Ach kanns denn nicht anders seyn:
So verlier' ich beide Ohren,
Trink auch ferner keinen Wein!

Giocondina. [indem sie ihm die Augen verbindet.] Nun steh' auf, wir wollen uns in Ordnung stellen, und wenn du uns in die Hände klatschen hör'st, dann versuche dein Glük.

Leggier. [ist indes abgegangen und kehrt beim Anfange des Gesanges mit Malfatta zurück.]

Nitidetta. Hüte dich die Binde von den Augen zu nehmen, wir haben sie dir angelegt, wir nehmen sie auch ab.

Scudero. Ich werde schon alles recht gut machen.

Finale.

Chor der Nympfen, [die dabey nach dem Takte in die Hände schlagen.]

Wir klatschen und schweben in gaukelnden
Tänzen,
Auf hasche und suche dein Liebchen zu kränzen.

[Im Anfange des Gesanges jagt sich Scudero mit den Nympfen, die am Ende ruhig stehen bleiben, indeß sich Malfatta dem Scudero nähert.]

Scudero.

Ha wie sie laufen! ha wie sie hüpfen,
Kinderchen so bleibt doch stehn!
Der Athem muß mir sonst vergehn;
Ihr wollt doch im Ernst entschlüpfen?

Ich hab' ja sonst — ich armer Mann! —
Dies heißt den Spaß zu weit getrieben —
Den großen Schwur umsonst gethan!
Wo seyd ihr alle denn geblieben?
So ruft doch Kinderchen! ha! ha!

Malfatta.
Pi! Pi!

Die Nympfen [lachend.]
Ha ha! ha ha! ha ha!

Malfatta [ganz nahe bei Scudero.]
Pi! Pi!

Scudero [indem er Malfatta umfaßt.]
Nun die eine hätt' ich ja!

Chor der Nympfen.
Wir jauchzen und schweben in gaukelnden Tänzen,
Auf Glüklicher! eile dein Liebchen zu kränzen.

Scudero [sezt Malfatta den Kranz auf.]

Nympfen.
Nun hurtig drei Küsse aufs Mündchen gedrükt.

Scudero [küßt Malfatta.]

Nympfen.
Nun hurtig die Binde dem Auge entrükt!
[sie nehmen ihm die Binde ab.]

Scudero.
O weh' mir! — o Himmel! — was hab' ich erblikt?
Fort Drache! — halt mich nicht umwunden! —

Malfatta.
Du bist mir durch deine Schwüre verbunden;
Drum werde durch meine Liebe beglükt.

Scudero.
Ungeheuer! ich kann dicht nicht ertragen! —

Malfatta.
Diese Brust — sie wird für dich nur schlagen! —
Zärtlich, zärtlich lieb' ich dich!

Scudero.
Hexe fort! — sonst mord' ich dich!

Chor der Nympfen.
Auf umhalse deine Braut;
Wir sind deine Hochzeitgäste —
Fröhlich kommen wir zum Feste. —

Scudero.
Ach für Schmerzen heul' ich laut!

Malfatta.
Willt du mich nicht? — so her mit den Ohren!

Chor der Nympfen.

Du hast dieses selbst beschworen;
Trinkst auch ferner keinen Wein!

Scudero.

Weh mir! — ach! ich bin verloren,
Ohne Ohren! — ohne Wein! —

Malfatta.

Her mit den Ohren! — —

Chor der Nympfen.

Trinkst auch ferner keinen Wein!

Scudero.

Erbarmen! — o laßt mir die Ohren! —
Erbarmen! — o laßt mir den Wein! —

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

[Eine schöne ländliche Gegend.]

Bradamanta [in schwermüthiger Stellung.]
Chor der unsichtbaren Genien
Astramonds.

Stimme des Genius.

Recitativ.

Sterblicher! der Vorsicht Wege
Bleiben dunkel — aber gut!

Chor.

Innre Ruhe, Seelenfrieden,
Lohnet oft den sattgeweinten Müden —
Bradamanta fasse Muth!

Bradamanta. O ihr wohlthätigen Geister Astramonds! — habt Dank! für diesen freundlichen Zuruf. — Aber wo — wo ist Ruhe und Frieden für dieses arme geängstigte Herz? —

Arie.

Ach! die Freude meines Lebens
Scheint auf ewig hin zu seyn!
Ach! ich suche sie vergebens
In dem blüteleeren Hain;
Im verwaiseten Gemache;
An dem trüben Wiesenbache —
An dem welken Blumenbeet,
Seit Rinaldo von mir geht.

Zweiter Auftritt.

Bradamanta; Astramond.

Astram. Immer noch diese Klage? — Kann Astramonds Freundschaft und Schuz Dich nicht beruhigen? — oder willst Du daß Dein Ritter Dich immer, wie Deine Gespielinnen umgeben? mit Dir Blumen pflanzen, oder an Deiner Stikkerei arbeiten und so am Ende, — seine Ritterpflicht vergessen, — verachtet und Namenlos sterben soll? —

Bradam. Nein Astramond! der Ruhm meines Rinaldo ist mir heilig wie meine Liebe: nur er soll von dem Mädchen, die so mit ganzer Seele an ihm hängt, nicht flüchtig forteilen, wie der Schmetterling von der Pfirsichblüte.

Astram. That er das?

Bradam. Schied er nicht ohne Abschiedskuß von mir? — und schon sind drei lange Tage verstrichen, ohne daß er zurükkehrt.

Astram. Konnte ihn nicht Ritterpflicht schleunigst rufen? — konnte ihn nicht das Schiksal Dir auf eine Zeitlang entziehen, um ihn zu prüfen, ob er Bradamantas unwürdig werden — ob er sie jemals vergessen könnte?

Bradam. Himmel! welch ein Gedanke!

Astram. [indem er sie vertraulich bei der Hand faßt.] Bradamanta! — sorgte ich nicht seit dem Augenblicke, da Dein Vater — mein sterbender Freund — Dich mir übergab, mit Vaterliebe für Dich? — und Du lohntest mir es reichlich, durch kindliche Ergebenheit und Liebe: zeige sie jezt in der Stunde der Prüfung. — Dein Rinaldo —

Bradam. Tod! — er ist tod! —

Astram. Nein! er lebt, von Alcina der Fee, meiner Feindin, freundlichst aufgenommen. — Auf ihrer Insel, wo alles Wollust athmet, wo unschuldige Liebe fremd, sinnliche Befriedigung einheimisch ist; wo oft der mannhafteste Ritter zum entnervten Wollüstlinge ausartete; dort soll

er beweisen, ob er Bradamantas Liebe, ob er seiner Pflicht getreu blieb.

Bradam. Und wenn er dieser Prüfung unterliegt? —

Astram. Dann ist er Deiner nicht werth!

Bradam. So mag der Mann, der hartherzige Ritter sagen; aber das liebevolle Mädchen stimmt unmöglich dem Verdammungs-Urtheile bey. Rinaldos Untreue würde ich beweinen; aber den Ungetreuen noch immer lieben.

Duett.

Bradam.

Nur Gegenliebe will die Liebe!
Mein Herz — es fordert dies allein.

Astram.

Der Mann, beseelt von edlem Triebe,
Kann nur der Liebe würdig seyn.

Bradam.

Ach ihn, den Theuren! zu verlieren —
Gedanke voll der Höllenpein!

Astram.

Das Schiksal wird ihn zu Dir führen,
Wird er der Liebe würdig seyn.

Bradam.

O würd' er mir nur nicht entrissen —
Möcht das Vergang'ne er bereu'n;
Ich würde selbst dem Ungetreuen
Ach Alles würd' ich ihm verzeihen!

Astram.

Wie gern möcht' ich sie glüklich wissen! —
O dürfte er doch nie bereu'n;
Hätt' sie dem Zärtlichen dem Treuen,
Doch niemals etwas zu verzeihen.

Bradam. O Astramond! — es ist grausam ihn von mir zu reissen. Wäre ich an seiner Seite; so würde ihn mein Blik, mein Wort ermuntern und dann könnte er getrost jenen Prüfungen widerstehen, gesezt auch, daß zu ihrer Ueberwindung mehr als menschliche Kräfte gehören; — aber jezt — ferne von mir! — — O Astramond! — Vater! — kann ihm nicht diese ganze Prüfung erspart werden?

Astram. Nein! das Schiksal fordert sie ohne Widerrede!

Bradam. Nun so gewähre mir wenigstens die Bitte, ihn warnen, ihn ermuntern zu können. — O Vater! Freund! wenn meine Thräne, wenn

der sehnlichste meiner Wünsche noch Deine Aufmerksamkeit verdient — —

Astram. Gut! — Nimm diesen Stab; dort unter jener Eiche, deren Gipfel hervorragt, setze Dich nieder. Tiefer Schlaf wird Dich sofort überfallen, und nach wenig Augenblicken bist Du ohnfern Deinem Rinaldo. — Aber vergiß nicht, daß Du alsdenn in Alcinas Gebiete, im Vaterlande des Betrugs und der Täuschung bist.

Bradam. O daß ich doch bald zu dem Eich-Baume gelangen könnte! — Ewig! ewig werd' ich Dir Astramond die Erfüllung dieser Bitte verdanken! [ab.]

Dritter Auftritt.

Astramond.

So ist der Sohn des Staubes! Zu kurzsichtig die Folgen des Wunsches vorauszusehen, hält er jede schnelle Gewährung desselben für Glük. Ich würde Dir Bradamanta die Leiden, welche Dir nun bevorstehen, erspart haben, wenn mich nicht der Lauf der Gestirne und die Wissenschaft meiner Geister belehrte, daß dieses die kürzeste Bahn zu Deinem und zu Rinaldos Glük ist.

[Man hört einige angenehme, abgebrochene Töne.]

Ha! mein Ariel verkündet seine Ankunft. — Erscheine mir! Dein Meister ist allein.

Vierter Auftritt.

Der Vorige; Ariel.

Ariel. Deinem Gebote nach, war ich auf Alcinas Insel; schon ist Rinaldo in Alcinas Fesseln. —

Astram. Aber wenn meine Wissenschaft mich nicht trügt, nur auf sehr kurze Zeit. — Lasest Du dann in seiner Seele keinen Gedanken an Bradamanta? —

Ariel. Alcina war alles was er dachte.

Astram. So eile zurük! Wenn er menschlicher Schwäche unterliegt, wenn Leidenschaft ihn übermeistert, dann rufe leise, wie das erwachende Gewissen, Bradamantas Andenken in seine Seele zurük! Widerstrebt er der Warnung, — so verlaß den Unglüklichen! der alsdenn meines Schuzzes unwürdig ist. Ermannt er sich; so gieb ihm diesen Ring, und lehre ihm seine, dir bekannte Eigenschaft.

Ariel. O daß ich nie mit Thränen, wie die seligen Geister sie weinen, den Sturz des Tugendhaften beweinen dürfte! —

Astram. Möchten es die Götter verhüten! — Thue was du vermagst, ich eile indes zu Bradamantas Schutz. [Beide ab.]

Fünfter Auftritt.

[Eine angenehme Gegend auf Alcinas Insel; allenfalls die, aus dem ersten Auftritt, des ersten Aufzuges.

Bradamanta. [schläft; sie erwacht während einer sanften Musik.]

Recitativ.

Wo bin ich? — fesselt mich ein Traum? —
Nein — ich wache — fühle Leben! —
Dem eignen Auge trau' ich kaum: —
Doch Astramond — er hatte mir sein Wort gegeben,
Bald sollt' ich bei Rinaldo seyn —
Und nun? — —

Arioso.

Rinaldo! ach Geliebter! — Rinaldo höre mich!
Sagt nicht Dein Herz voll Ahnung Dir:
O Bradamanta sie ist hier?
Rinaldo! ja sie rufet Dich —
Rinaldo! — Rinaldo! — —

Sechster Auftritt.

Die Vorige; Chor der unsichtbaren Geister Alcinas.

Quintett.

Chor.

O Bradamanta — o entziehe
Dich schnell Alcinas Rache, — fliehe!
Nimm unsre Warnung an.

Bradam.

Was ist dies? — Himmel! — welche Stimme?

Chor.

Fliehe vor Alcinas Grimme
Dem nichts entgehen kann!

Bradam.

Wer bist du unsichtbare Stimme? —
O! rede! — ist Rinaldo hier?

Eine Stimme.

Ich rausch' als Baum an deiner Seite,
Und war die Glüklichste der Bräute.

Zweite Stimme.

Ihr Ritter ich, wollt' sie befrei'n,
Drum schloß mich dieser Felsen ein.

Dritte Stimme.

Mich liebten sonst die Mädchen alle; —
Jezt seufz' ich hier im Wasserfalle.

Vierte Stimme.

Ich Spröde! — sonst des Jünglings
Qual —
Verblüh' als Rose hier im Thal.

Chor.

Uns alle hat Alcinas Macht,
In diesen schreklichen Zustand gebracht;
Und gleiche Marter — gleiche Pein —
O Bradamanta! harret dein!

Bradam.

Nein alles muß die Liebe wagen,
Nie wanken, — ängstlich nie verzagen! —
Rinaldo! — Geliebter! — o höre nur mich!
Dein Mädchen — o sie rufet dich:
Rinaldo! — Rinaldo! — —

[ab.]

[Die Stimme verliert sich in der Ferne.]

Siebenter Auftritt.

[Alcinas Garten.]

Leggierella; Nitidetta; Biondetta; Brunettina; Languenta und Angekok [in Matrosen-Kleider.]

Angekok. Wie ich ihn haschte? wollt ihr also wissen.

Leggier. Freilich! denn solche List, solche Künste, wie die Deinigen, sind gewiß nicht alltäglich.

Angekok. Diesmal verdien' ich wirklich nicht viel Lob; — das arme Närrchen ging beinahe eben so schnell in die Falle, als ich mich zu seinem Steuermanne umwandelte.

Romanze.

Zwei Schiffe legte ich am Strand,
Und eilte hurtig an das Land,
Verkappet als ein Riese.
Die erste Schäfrin, die ich fand,
Die haschte ich behend und rannt
Flugs über Feld und Wiese.

Des Armen Dinges Zeterschrei
Lokt unsern Ritter schnell herbei,
Kek kömmt er angezogen.
Ich lauf, als ob ich furchtsam sei,
Ins Schiff, hak schnell das Tau entzwei,
Und fliehe durch die Wogen.

Wer nun ins andre Schiflein springt? —
Dies ist mein Ritter, und er zwingt
Das Volk, mir nachzujagen.
Doch kaum das dies die Ruder schwingt;
So hebt sich auch der Sturm und bringt
Sein Schiff hieher getragen. —

Zuvor trieb ich ihn kreuz und queer,
In Todesangst auf wildem Meer —
Und lacht' bei seinem Harme.

Im Sturm jag' ich ihn hin und her,
Hoch in die Wolken, tief ins Meer
Und — in Alcinas Arme.

Nitidetta. Aber warum den armen Ritter drei ganzer Tage ängstigen? Konntest du ihn nicht, sobald du ihn aus seinem Lande entführt hattest, sogleich herbringen?

Angek. Du mitleidige Seele! Bist Alcinas Nympfe, und weißt es noch nicht, daß nach überstandner Angst und Gefahr unser Herz dem Eindrucke der Lust doppelt offen stehe?

Nitidetta. Sie scheint diesen Zwek nicht verfehlt zu haben. Ueberhaupt, unsre Fee ist undurchdringlich und zu allem gefaßt. Sie befahl mir dies Schwerd [auf das in der Laube liegende Schwerdt zeigend:] hier in die Laube zu legen — zu welcher Absicht! das weis der Himmel!

Brunettina. Aber wo blieb dann die arme entführte Schäferin?

Languenta. Und wie kamst du als Steuermann auf Rinaldos Schiff?

Angek. Das ganze Schiffsvolk, waren ja Alcinas Diener; und ich mußte mich ja wieder auf sein Schiff begeben, um ihn die drei Tage und

Nächte so recht auf dem Meere herumzusteuern: den Weg dahin, nahm ich wie gewöhnlich — durch die Lüfte. Die geraubte Schöne wollte ich als unnützen Ballast über Bord werfen laßen — —

Brunettina. Du Unhold!

Angek. Als obs ein großer Unterschied wäre, ein Mädchen über Bord zu werfen, oder sie sitzen und vor Gram sterben zu laßen. Aber zu eurem Troste sei es gesagt: beides unterblieb. Einer meiner Untergeordneten übernahms sie in den Harem eines Sultans, oder in die Zelle eines frommen Mönchs zu bringen — was geschehen ist? weiß ich nicht.

Leggier. Unsre Gebieterin kömmt.

Achter Auftritt.

Die Vorigen; Alcina; hernach Giocondina.

Alcina. Jezt sagen mir die Gestirne, daß Bradamanta, meine Feindin, auf meinem Gebiete sey. Verachtet sie meine Drohungen; flieht sie nicht, eingeschrekt durch die Qualen, welche ihr meine Diener vorausverkündigen: dann will ich selbst handeln. Habe ich sie zur Verzweiflung gebracht, dann Angekok, mein Getreuer! — über-

geb' ich sie dir. Im nahen Hain ist alles bereitet und dieses Papier enthält eine Vorschrift für dich. Eile, um sie zu befolgen.

Argek. Deine Befehle mächtige Fee! sollen getreu vollzogen werden. [ab]

Alcina. Und du Languenta gebiete einigen meiner Diener, daß sie sich in der Nachbarschaft verborgen halten, und sobald Bradamanta erscheint, ihr nachfolgen, sich das Ansehen geben, als ob sie zu ihr gehörten, ja sich, wenn es nöthig thut, gegen Rinaldo für ihre Diener, oder vielmehr für die unseres Feindes des Zauberers ausgeben. Ich verlaße mich ganz auf deine Klugheit.

Languenta. Ich werde dies Zutrauen zu verdienen streben. [ab.]

Giocondina. Eben ist Bradamanta angelangt.

Alcina. Und wie fandst du sie?

Giocondina.

Arie.

Wenn den Mann vom Turteltäubchen
Eines Jägers Pfeil erreicht,
Aengstlich das verlaß'ne Weibchen,
Girrend durch die Lüfte streicht —

So durchirrt' sie Flur und Haine —
„Sagt mirs," rief sie, „wo der Meine!
Sagt mirs Blümchen wenn ihr's wißt,
Wo der Mann, den ich beweine
Ach! wo mein Rinaldo ist!"

Alcina. Die Schwärmerin! — sie soll ihn finden, um ihn noch mehr zu beweinen!

Giocondina. Mich jammerte ihr Anblik.

Alcina. Der Anblik von Alcinas Feindin? von Astramonds Liebling? — der, wie meine Geister mir berichten, sie deshalb hersandte, um mir Rinaldo zu entziehen? — Nein! — die halbe Welt möge lieber elend seyn, ehe ich ihn verliere. — Sie wird in kurzem hier seyn und Rinaldo muß bey ihrem Anblik wähnen, daß mein Feind, der Zauberer, um ihn zu täuschen, Bradamantas Gestalt angenommen habe. So berichtet uns auch ihre Ankunft. — Schon sehe ich den Ritter von Ferne; vertheilt euch in die benachbarten Gegenden, und überlaßt mir die Sorge ihren Empfang vorzubereiten. —

Nympfen. [ab.]

Neunter Auftritt.

Alcina; Rinaldo [unbewafnet, in prächtig orientalischer Kleidung]

Alcina. [schwermüthig.] Rinaldo! — ach! vielleicht sind wir in wenig Augenblicken getrennt.

Rinaldo. Der Gedanke schon drükt mich nieder. Aber Alcina! — sollte Deine Macht dieses nicht ewig verhüten können?

Alcina. Ach! jezt bedaure ich es zum erstenmal, daß meine Macht Grenzen hat. Viele Ritter unterlagen hier der Prüfung — wie bedauerte ich die Unglüklichen! aber nie fühlte ich diesen Schmerz bei ihrem Verluste, den ich jezt schon bei dem Gedanken leide: daß auch Rinaldo unterliegen könnte.

Rinaldo. Der Zögling Astramonds hat Festigkeit gelernt.

Alcina. Blos der Gedanke, daß dieser — mein Freund — eure Seele bildete, richtet mich auf, und denn die Erinnerung, daß Rinaldo der Mann — der Ritter! — sein Wort nie brechen, folglich auch nie der Prüfung unterliegen wird. — Die Stunde naht. Schon habe ich Bericht, daß nicht blos mein Gegner, sondern auch verschiedene

Misgestalten, die in seinem Solde stehen, sich auf meinem Gebiete befinden; und da er weiß, wie sehr ich euch schätze, muthmaße ich gar, daß er, wenn List nicht glükt, zu eurer Entführung Gewalt zu brauchen entschlossen sey. Nehmt deshalb auf alle Fälle dies Schwerdt — und hier wollen wir nun die Ankunft des Unholds erwarten.

[Beide setzen sich]

Rinaldo. Alcinas Gegner wird auch von mir gehaßt; er soll die Waffen, die mir ihre Hand gab, kennen lernen: denn nie kann mein Herz, er erscheine auch, in welcher Gestalt er wolle, seinen Eingebungen offen stehen. — Alcinas Wünsche sind auch die meinigen nur.

Alcina. Und Rinaldos Gedanken errathen — seinen Wünschen zuvorkommen — ist einzig wofür Alcina lebt!

Duett.

Beide.

Gleich gestimmt sind unsre Seelen,
Beide wünschen, beide wählen,
Was uns Glük und Freude giebt.

Rinaldo.

Ich such' mein Glük in deinen Blicken.

Alcina.

Vermöchten sie's ganz auszudrücken.

Rinaldo.

Alcina! — — —

Alcina.

Rinaldo! — — —

Beide.

Bin ich geliebt? — —

[Nach einer Pause breitet Rinaldo die Arme aus, Alcina sinkt an seine Brust.]

Rinaldo.

Götter! Götter! welch ein Genuß!!
Unsterblichkeit geb' ich für diesen Kuß;
Ich Glüklicher! — ich bin geliebt!

Alcina.

Geliebt! — Rinaldo ach! — mir ewig theuer!
Geliebt! — mit einer Glut, mit einem Feuer,
Das Götterlust auf Erden giebt!

Beide.

Wer vermag es auszudrücken?
Namenlos ist mein Entzücken;
Wer ist glüklicher als ich? — —
Laßt mir ewig diese Freude
Götter! — oder tödtet mich! —

Zehnter Auftritt.

Bradamanta [naht sich langsam; so daß sie den Schluß des Duetts noch hört;] **Die Vorigen; Die Nymphen Alcinas;** nachher **einige ungestaltete Diener Alcinas.**

Finale.

[Sobald das Duett geschlossen, fällt ein:]

Chor der Nymphen.
Rinaldo! dein Gegner — erblik ihn hier.

Bradamanta.
Weh' mir Armen! — wehe mir! —

Rinaldo [zusammenschaudernd.]
Wehe mir! — — —

Bradamanta.
Ach höre die Stimme der Treue
Geliebter! — ach folge mir nach.

Alcina.
Dich quälet auf ewig die Reue,
Folgst du der Lockenden nach.

Rinaldo [unruhig.]
Alcina! — Geliebte! — verzeihe! —

Bradamanta.
Eile, eh' ich dich verliere,
Fort! mit mir — Geliebter fort!

Chor der Nymphen.

Denk zurük an deine Schwüre:
Männertreu und Ritterwort!

Rinaldo.

Ach! — hier fesseln Schwur und Eide;
Dorten winken Lieb' und Freude —
Welches Toben! — — welche Quaal! —
Himmel! — lenke meine Wahl!

Bradamanta.

Himmel! — lenke seine Wahl!

Alcina.

Kannst du der Täuschung unterliegen?

Bradamanta.

Weh' mir! — soll Alcina siegen?

Rinaldo.

Götter! — endet meine Quaal!

Bradamanta.

Himmel! — lenket seine Wahl! —

Rinaldo [wankt unentschlossen, indeß nahen sich:]

Die Diener Alcinas [von der Seite wo Bradamanta kam, gleichsam, als ob sie zu ihrem Gefolge gehörten; und ihr Anblik scheint während der folgenden Arie Rinaldos Aufmerksamkeit zu unterbrechen.]

Bradamanta.

Arie.

Kannst Du der Liebe Ruf verkennen;
Verkennst Du Theurer! meinen Blik?
Geliebter Jüngling denk zurük;
Denk an die froh durchlebten Stunden;
Gedenk an die entfloh'ne Lust! —
Wie sind Dir unschuldsvoll an Bradamantas Brust,
Wie selig sind Dir sonst die Tage hingeschwunden!

Brunettina [zu Alcina, auf die Diener zeigend.]
Alcina — Deine Feinde, dort — sie nahen sich.

Alcina.
Rinaldo Theurer! — schütze mich!

Chor von Alcinas Diener [zu Bradamanta.]
Meister wir glühen
Deine Winke zu vollziehen;
Brauche Gewalt —

Alcina [zu den Dienern.]
Halt Ungeheuer! — halt!

Rinaldo [zu Bradamanta.]
Verräther! — nun erkenn' ich dich.

Bradamanta.
Rinaldo! Theurer! — hab Erbarmen!
Blik auf Dein Mädchen — dies bin ich.

Diener [zu Bradamanta]

Sollen wir? — —

Bradamanta.

Fort von mir! — —

Alcina.

Wehe mir! —
[leise] Er unterlieget! —

Chor der Nympfen.

Heil dem Mann! der muthig sieget,
Der im Sturm der Leidenschaft,
Noch voll Würde, noch voll Kraft,
Seinem Feind nicht unterliget! —
Drum Rinaldo fasse Muth!

Diener.

Nichts fesselt länger unsre Wuth!
Wir greifen an — —

Rinaldo [zieht sein Schwerdt.]

Versuchts — versuchts und greifet an.

Bradamanta.

Ach es ist um mich gethan!

Chor der Nympfen.

Fort mit dir! — fort Ungeheuer! —

Bradamanta.

O Rinaldo! — Ungetreuer!
O ich meid' auf ewig Dich!

[sie geht ab.]

Alcinas Diener [folgen ihr von Ferne.]

Rinaldo [ist im Begrif ihr nachzufolgen; schnell umgeben ihn tanzend:]

Die Nymphen Alcinas [sie reichen ihr einen Lorbeer-Kranz, den sie Rinaldo'n aufsezt, indes die Nymphen unter Tänzen ihm Blumen streun.]

Chor.

O Sieger empfange die Krone,
Empfange den Lorbeer zum Lohne!
Laßt Blumen auf seine Pfade uns streu'n,
Und Jubelgesänge dem Glüklichen weih'n!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

[Garten der Alcina.]

Rinaldo; nachher Chor der unsichtbaren Genien Astramonds.

Recitativ.

Rinaldo.

O Alcina! — alle den Gefühlen
Unterlieget Dein Rinaldo hier —
Wie Meereswogen gleich, sie hier im Busen wühlen! —
Ha! — wie alle Pulse beben! —
Diese Freude — sie raubt mir das Leben! —
Welche Glut fühl' ich in mir! — —
Bald pocht mein Herz; — bald hört es auf zu schlagen —
Zu schwach ist die Natur! — In einem Augenblik
So viel Entzücken! — ach! so vieles Glük! —
Zu schwach ist sie, dies alles zu ertragen. —

Arioso.

Arioso.

Ach die Lampe dorten in der Ferne —
O sie flimmert wo Alcina wohnt;
Wo bei ihr das Glük der Liebe thront!
Schöner ist sie mir als alle Sterne,
Denn mit ihr winkt auch Alcinas Kuß! —

Duett.

Rinaldo [im Begriff abzugehen; plözlich erschallt mit schwacher musikalischer Begleitung, in der Ferne:]

Stimme des Genius.
Bradamanta!

Rinaldo [zurükschaudernd.]
Welchen Namen hört' ich da? —

Stimme des Genius [lauter.]
Weh' dir! arme Bradamanta! — —

Rinaldo.
Verfolgen mich in ihrem Grimme
Grausame Mächte? — welche Stimme? —
Welchen Namen hört' ich da?

Chor der Genien [in der Nähe, mit stärkerer Begleitung.]
Weh' dir! — arme Bradamanta!
Seufzt Rinaldos Genius.

Rinaldo. Wehe mir! — Erinnerung vergessener Pflicht, geschworner Treue! — — Wehe dem Ritter! — Noch glühen Alcinas Küsse auf

meinen Lippen — sie entbehren? — — Wehe dir Rinaldo! — O daß der Ritter ein Mensch bleibt! — — —

Chor der Genien.

Stolze Feinde kühn bekriegen,
Ist ein ehrenvoller Krieg;
Doch sein eigen Herz besiegen:
Ist der ehrenvollste Sieg!

Rinaldo. Edel und gut ist euer Rath — von meinem eigenen Herzen gebilligt: — aber ach Alcina! — — Flucht wäre hier Sieg! — aber wohin? — Ein Blik von ihr — alle meine Entschlüsse: Alles ist verlohren!

Zweiter Auftritt.

[Ein Fenster des Pallastes öfnet sich; an ihm oder auf einem Balcon erscheint:] Alcina [die nicht auf den Ritter blikt; das Vorige nicht bemerkt zu haben, sondern ganz in sanfter Schwärmerei verlohren zu seyn scheint.]

Rinaldo; nachher Ariel.

Alcina.

Arie.

Theurer! denk wie dort im Silbersterne,
Eh' dein Leib den schönen Geist umfing,
Von der Erde niedern Hügeln ferne,
Meine Seele an der Deinen hing.

In der Liebe heil'gem Vaterlande,
Knüpften wir, was nichts hienieden bricht,
Knüpften schon in Unschuld diese Bande;
Stärkre Ketten braucht die Seele nicht.

Ohngefesselt von der Erdenschranke
Dieses Körpers — Himmel welche Lust! —
Liebe — dieser reizende Gedanke!
Er durchglühte einzig unsre Brust.

Und warum willst du die Liebe meiden,
Welche dir die ofnen Arme beut?
Diesen Urquell unschuldsvoller Freuden,
Diese höchste Erdenseligkeit.

Rinaldo. [im größten Kampfe mit sich selbst; eilt oft der Stimme zu; dann wieder plözlich zurük.] Pflicht! — Rinaldo! — Pflicht! — ein heiliger Name. — Weder diese schmachtenden Töne, weder die Erinnerung deiner Küsse — nichts soll mich wankend machen. — Meine Liebe? — o Alcina! — sie ist dein! — Meine Treue? — Bradamanta! — sie gehöret dir! —

[im Anfange des Recitativs, begiebt sich Alcina fort, als ob sie Rinaldo nicht bemerkt hätte.]

Recitativ.

Aber ach! — wie soll sich alles enden?
Dieser Kampf und diese innre Quaal! —

Noch ein Blik — Alcina noch einmal! —
Ich kann die Bahn des Lebens nicht vollenden,
Bevor ich noch einmal dich sah. — —
Um wieder untreu deiner Pflicht zu werden?
Rinaldo! Ritter! — Nein ich kann nicht! —
nein! —
Und soll ich immerdar gefoltert, elend
seyn? —
Für mich ist weiter nun kein Glük auf
Erden! —
Starb mancher Held nicht schon aus Pflicht? —
Die Schulden der Natur muß jeder doch
bezahlen. —

Arioso.

Bleib Bradamanten treu und ende deine
Quaalen,
Geendet ist mein Kampf — wohlan! so
zaudre nicht! —

[Er zieht sein Schwerdt, plözlich erscheint:]

Ariel. Rinaldo! — Gute Thaten, feste Entschlüsse: lieber sein Leben, als seine Pflicht aufzuopfern — sie finden jederzeit ihren Lohn. — Nimm diesen Ring Astramonds —

Rinaldo. Astramonds? meines Freundes? — meines Lehrers?

Ariel. Er sendet ihn dir, nimm ihn, er schüzt für jede Würkung des Zaubers und lerne nun

erkennen, wer Alcina sey. [er stekt den Ring auf Rinaldos Finger, und geht schleunigst ab]

Dritter Auftritt.

Rinaldo und Scudero.

Scudero. Ach Ritter! laßt uns zusammenpacken und davon laufen, so weit uns die Beine tragen. Hier ist nichts lieber Herr! — nichts als leidige Zauberei!

Rinaldo. Die schreklichste! — Wie schnell sind diese schönen Gärten, wie schnell dieser Pallast hingeschwunden!

Scudero. Es steht ja noch alles auf der vorigen Stelle.

Rinaldo. Hier umgeben mich Felsen und Abgründe und dort sehe ich statt des Pallastes eine Höhle, nur Tiegern bewohnbar. — O wohl mir! daß für dieses alles des Ringes Kraft meine Augen öfnete.

Scudero. Ja, ja, auch mir wurden die Augen geöfnet. Zu Boden hätte ich sinken mögen, denn ein schrekliches Abentheuer hat sich mit mir ereignet.

Romanze.

Höret was sich zugetragen,
Mit Scudero eurem Knecht!
Immer fand ich Wohlbehagen
An dem weiblichen Geschlecht.
Hier find ich sechs junge Schönen
Und mit süßen Zaubertönen,
Schwebend in dem frohsten Reih'n,
Laden sie zur Liebe ein.

Da ich diese Glut empfinde,
So gefällt der Vorschlag wohl:
Daß ich, vor dem Aug' die Binde,
Mir ein Liebchen haschen soll.
Da ich Treue ihr geschworen, —
Beim Verlust von meinen Ohren,
Und Verlust vom lieben Wein!
Hasch' ich eine aus dem Reih'n.

Angefeu'rt durch meine Triebe,
Kränze ich ihr Haupt entzükt,
Habe schon, im Feu'r der Liebe,
Ihr drei Küsse aufgedrükt;
Schau nun auf und hab' im Arme —
Daß der Himmel sich erbarme!
Schauer fährt durch meinen Leib — :
Ein abscheulich altes Weib!!

Rinaldo. Armer Scudero! das war häslich getäuscht: drum fort von hier.

Scudero. Ja fort, das meyn' ich auch; denn das war noch lange nicht das Aergste. Da kamen nun alle die schönen jungen Hexen und wollten, daß ich ihre alte Großmama lieben; oder auf meine Ohren und den lieben Wein Verzicht thun sollte. Die Alte schien nach meinen Ohren einen besondern Appetit zu haben, und wer weiß nun wie kurz oder lange [indem er sich an den Kopf greift,] die armen Dingerchen noch an diesem Kopfe sitzen werden, dafern uns nicht die lieben Beine aus der Noth helfen. — O ich bin ein Held im Laufen; kommt lieber Herr! — kommt!

Rinaldo. Nein! zuvor will ich mir wieder meine Waffen anlegen, die mir Astramond gab; jenes Schwerdt, das mir Bradamanta umgürtete, dieses laße ich hier nicht im Stiche. Zuerst also nach diesen.

[ab.]

Scudero. Ach wenn uns dieses nur nicht aufhalten möchte.

[ihm nach.]

Vierter Auftritt.

[Wald.]

[Im Hintergrunde eine Einsiedeley.]

Bradamanta [kömmt von der einen Seite.]

Recitativ.

So bin ich dann zum Elend nur geboren? —
Rinaldo! ach! — du bist auf ewig hin — —
O daß ich elend und verlassen bin!
O ich vermag's nicht alles zu ertragen! — —
Du jezt das Opfer jener Zauberin,
Und ach! für mich ein jedes Glük verlohren!
Was soll ich thun, zu unsrer Rettung wagen?
Verzweiflung nur wird mir im Busen wach —
Wie rett' ich ihn? — o Himmel! — ach! —

Arioso.

Ich finde Trost im stillen Grabe,
Rinaldo nur — o Götter steht ihm bey!
Macht, wenn ich ihn auch gleich verlohren habe,
Macht daß er froh und glüklich sey!

Fünfter Auftritt.

Bradamanta; der Eremit.

Eremit. Hörte ich nicht eine menschliche Stimme? Vielleicht ein Wanderer, der sich in diese Wüste verirrte — [indem er Bradamanta erblikt.] Wie? ein Mädchen! —

Bradam. Heil'ger Vater! —

Eremit. Was brachte Dich hieher? meine Tochter! Glükliche nehmen selten in öder Wildniß ihre Zuflucht. Auch Dein Auge ist roth von Thränen und Nächstenliebe ist meine Pflicht. — Was wünschest, was suchest Du?

Bradam. Ruhe mein Vater! — Ruhe! —

Eremit. Die ist von mir nicht ferne; sie wohnt nicht im Geräusche der Welt, aber wohl in heiliger Stille.

Arie.

Ruhe macht uns nur zufrieden,
Stille zieht die Ruhe nach;
Freude war von mir geschieden,
Mich verfolgte Ungemach! —
Ich entfloh zur heilgen Stille —
Ruhe ward im Busen wach;
Drükt auch Dich der Schmerzen Fülle:
Folge meinem Beispiel nach.

Bradam. O wenn du wüßtest was ich verlohr!

Eremit. Du bist unglüklich, das weiß ich; das Alter hat die Neugier von mir entfernt, und warum sollte ich also Erzählung Deiner Leiden fordern, Deine Wunden aufreissen — sie zu heilen, nur das ist mein Wunsch.

Bradam. O wer bei seinen Leiden noch eine mitleidige Seele fand — o ganz unglüklich war der noch nicht.

Eremit. Väterlicher Trost soll bald Deine Schmerzen lindern; und wenn Du nur meinem Rathe folgen willst —

Bradam. Mit Freuden!

Eremit. Dort, hinter dem Walde liegt ein Jungfrauen-Kloster, worin manche unglükliche Verlassene schon Trost und Ruhe fand; dahin will ich Dich geleiten: dort wirst Du auch bald die Ruhe wiederfinden, wenn Du der Welt auf ewig entsagst.

Bradam. Der Welt? — o gerne! — aber ach Rinaldo! —

Eremit. Schwör' auch ihn den Ungetreuen zu vergessen. Glaube mir, so ein Opfer bleibt selbst vom Himmel nicht unbelohnt. — Hier vor den Bildnissen der Heiligen, die meine Wohnung schmücken, hier gelobe mir Tochter: nur dem Himmel zu leben. — Folge mir! — komm' und leiste den Schwur — —

Duett.

Bradamanta.

O welch' schrekliche Gedanken!
Ha wie meine Knie wanken,
Himmel! — ich vermag es nicht! —

Eremit.

Weg mit irdischen Gedanken;
Schwör' dem Himmel ohne Wanken
Eide die kein Zufall bricht.

Bradam.

Ich, Rinaldo, dich vergessen? —
Wer kann meinen Schmerz ermessen?

Eremit.

Sieh' Dir winken über Sterne
Siegespalme in der Ferne!

Bradam.

Was beginn' ich? — weh' mir Armen! —
Heil'ger Vater hab' Erbarmen! —
Nein gewiß ich kann es nicht!

Eremit.

Schwäche duld' ich mit Erbarmen,
Aber Starrsinn duld' ich nicht.

Bradam. O ich kann ihn nicht vergessen — ich kann ihn nicht aus diesem Herzen reissen!

Eremit. Fasse nur einen festen Entschluß — Hülfe kömmt dann von oben.

Bradam. Denke dir den schreklichen Gedanken; wenn ich den Schritt, den ich bereue, nie wieder zurükthun kann?

Eremit. Mein Haar ist grau, ich stehe am Rande des Grabes; würde ich Dir zu einem Entschlusse rathen, der die Reue zur Folge nach sich ziehen könnte? — Tochter! es ist Wink des Himmels! — gehorche!

Bradam. Laß' dir zuvor jene Schrecken schildern:

Arie.

Sehnt mein Blik vom heil'gen Bilde,
Sich in blumigte Gefilde,
Giebt die Ruhe mir kein Glük;
Denkt an ihn — den Ungetreuen! —
Meine Seele oft zurük;
Ja wenn ich dem heil'gen Bunde
Nicht getreu verbleiben kann: — —
Klag' ich, in der Todesstunde,
Dich als meinen Mörder an!

Eremit. Das magst Du thun. — Folge mir nur!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen; Astramond und Chor der unsichtbaren Genien Astramonds.

[Indem der Eremit Bradamanta mit sich nach der Einsiedeley fortziehen will, hört man Donner und Bliz, und Astramond steht vor ihnen.]

Eremit. [will entfliehen.]

Astram. [berührt ihn mit seinem Stabe.] Bleib Elender!

Eremit. [bleibt unbeweglich stehen.]

Bradam. O Astramond! — Rinaldo ist ungetreu.

Astram. Er unterlag der Sinnlichkeit, sein Herz blieb Dir treu.

Bradam. Nein, nein! — er stieß mich von sich.

Astram. Tochter sei nicht hart. Der Mensch ist schwach; äussere Eindrücke stimmen ihn, er handelt oft ehe er prüft. — Das thatest auch Du; denn siehe wem Du Dich anvertrautest. [Er berührt den Eremiten mit seinem Stabe, und Angekok steht in einer häslichen verzerrten Gestalt da, indem ihm die Kleider des Eremiten abfallen.]

Bradam. [zurükschaudernd, indem sie ihr Gesicht an Astramonds Busen birgt] O mein Vater!

Astram. [zu Bradam.] Alcinas vertrautester Diener wollte Dir Glük und Ruhe entwenden — [zu Angekok.] Gehe nun Elender! Verkünde ihr selbst die mislungene Tücke!

Angekok [schleicht ab]

Astram. Dein Ritter, Bradamanta, wurde gleich Dir getäuscht. Vergieb deshalb auch ihm.

Bradam. O mit Freuden!

Astram. Nun so komm! —

[beide ab; indes erschallt:]

Chor der Genien Astramonds.

Armer wenn dein Auge weint,
Denke daß die Vorsicht wache,
Daß dir noch die Freude lache,
Wenn die Rettung ferne scheint.

Siebenter Auftritt.

[Alcinas Garten]

Alcina [allein.]

Er will fort? — mich verlassen? und doch — lange fesselte mich keiner so. — Noch einen Versuch auf sein Herz und wenn auch dieser mißglükt —

verderben will ich ihn, Astramonds Günstling, und wenn ich auch den schönen Jüngling beweinen sollte. — — Er kömmt — Ruhe muß mein Blik erkünsteln und tiefen innern Gram — [bleibt in schwermütiger Stellung im Hintergrunde des Theaters.]

Achter Auftritt.

Rinaldo; Scudero und die Vorige.

Rinaldo [indem er Alcina in der Ferne erblikt.] Himmel! — welche Gestalt! — Ist das Alcina? [er zieht den Ring vom Finger.] Ja sie ists, die Göttliche! — [er stekt plözlich den Ring wieder an.] und nun wieder ein Scheusal! —

Scudero. [für sich.] Dem gehts wie mir, er ist bezaubert. [laut:] Lieber Herr! macht doch die Augen auf, es ist ja eine wunderschöne Prinzessin.

Terzett.

Alcina.

Rinaldo! wie? — verkennst Du mich?

Rinaldo.

O ganz vortreflich kenn' ich Dich.

Scudero.

Ach böse wird sie sicherlich!

Alcina.

Du konntest Dein Entzücken,
Vor wenig Augenblicken,
Mir nicht genug gestehn.

Rinaldo.

Jezt kenn' ich Deine Tücke,
Vermeide Deine Stricke,
Und werde von Dir geh'n.

Scudero.

Wie wird das uns ergeh'n?

Alcina. Rinaldo! — welche Sprache? Täuscht Dich ein böser Traum? — Ich bin Alcina! die Dich liebende, Dir getreue Alcina! —

Rinaldo. O ich kenne diese Alcina ganz. — Ein Jnbegrif aller Häslichkeit, die durch ihre Zauberkünste den Anstrich von Schönheit erborgt, um das unbefangene Herz des Jünglings zu berücken, ihn lasterhaft und elend zu machen! — Fort aus meinen Augen, Ungeheuer!

Arie.

Alcina.

Zittre! vor Alcinas Rache!
Zittre! — dann ich bin ein Weib! —
Nur ein Wort — Dein ganzer Leib
Wandelt sich und wird ein Drache!

Auf

Auf den Schlag mit diesem Stabe,
Steigen Geister aus dem Grabe;
Sonnenhell' wird Mitternacht:
Zittre! — vor Alcinas Macht!

Terzett.

Rinaldo.

Gefahren scheut nicht der Ritter,
Nicht Stürme, nicht Fluthen, Gewitter —
Vielweniger ein wüthend Weib.

Scudero.

Ach wenn er nur ein Eh'mann wäre,
Er fürchtete, bei meiner Ehre!
Ganz sicherlich ein wüthend Weib.

Rinaldo.

Frei kann ich die Stirne Dir biethen,
Verachte Dein Drohen, Dein Wüthen,
Weil Dir nicht die Tücke gelang.

Scudero.

Ach seht wie ihre Augen glühen;
Ach lieber Ritter, laßt uns fliehen!
Ich werde sonst für Schrecken krank.

Alcina [indem sie wüthend auf Rinaldo geht, und ihn mit ihrem Stabe berührt.]

Durchkriech als Molch die Todtengrüfte!
Nähre Dich durch Leichendüfte
Nun dreihundert Jahre lang!

Rinaldo.

Habt für eure Mühe Dank!
Eure Kunst muß nichts vermögen. —

Alcina.

Ha! wer stellt sich mir entgegen? —
Hilft hier keine Zauberei? —
So eilt Diener meiner Rache,
Ihn zu tödten, eilt herbei!

Neunter Auftritt.

Alcina [stampft mit dem Fuße, und von allen Seiten stürzen Ungeheuer herbei.] Rinaldo [zieht sein Schwerdt.] Scudero [das seinige und kriecht hinter den Ritter.] nachher Chor der unsichtbaren Genien Astramonds.

Scudero.

Arie.

Ach welche Gestalten! ach, welche Gesichter!
Mit denen bind' der Henker an!

Dies ist ja der Teufel, dies ist sein Gelichter,
Womit Rinald' sich baxen kann.
Ich muß mich verbergen — Erhaltung ist Pflicht —
Damit nicht der Unhold den Nacken mir bricht.

[schleicht ab.]

Die Ungeheuer [umgeben Rinaldo von allen Seiten.]

Duett.

Alcina.

Jezt will ich Deiner Quaalen lachen.

Rinaldo.

Dein Droh'n soll mich nicht muthlos machen.

Alcina.

Auf! eilet! — greift den Frechen an!
Daß ich an aller seiner Plage,
Noch meine Seele weiden kann!

Rinaldo.

Fort! daß sich keiner näher wage,
Dies Eisen fährt ihm durch den Leib!

Alcina.

Auf daß ich seine Quaalen sehe — —

[Donner und Bliz in der Ferne.]

Chor der unsichtbaren Genien Astramonds

[in der Ferne.]

Wehe Dir! Alcina — wehe!

Wüthendes und schwaches Weib. —

Zehnter Auftritt.

Astramond und Bradamanta [fahren auf einer Wolke nieder.] Die Ungeheuer [fallen zu Boden oder entfliehen.]

Alcina. [zusammenfahrend.] O Astramond! — Flieh' unglükliche Alcina, um nicht noch durch deine Gegenwart seinen Triumph zu erhöhen.

[ab.]

Rinaldo. Vater! Freund! Erzieher! — Retter! — wie dank ichs Dir? — O Bradamanta!

Astram. Laß Thaten Rinaldo! fernerhin nur sprechen, nicht Worte. Schreklich war Deine Gefahr! Alcina meine Feindin, aber minder mächtig als ich, hatte den Sturm erregt, der Dich an ihre Insel trieb. Sie wollte Dich zum treulosen

Wollüstling und hiedurch ewig elend machen. — Hättest Du die Warnung Deines Genius verachtet — nichts hätte Dich retten können. Nun aber bleibst Du mit Bradamanta verbunden, und ich bringe euch glüklich in mein Gebiet zurük.

Terzett.

Bradam. [indem sie in Rinaldos Arme sinkt.]

Nun bin ich Theurer wieder Dein!

Rinaldo.

Kannst Du Geliebte mir verzeih'n?

Astram.

Ihr werdet ewig glüklich seyn!

Rinaldo und Bradam.

Geliebte / Geliebter } ja in Deinem Arme,
Lacht mir der Erde größtes Glük,
Befreit von Kummer, Schmerz und Harme,
Denk' ich an keine Noth zurük.

Astram.

Ihr Beide habt nun überwunden.

Rinaldo und Bradam.

O seid gesegnet frohe Stunden
Da unser Herz sich wieder fand!

Astram.

Nichts trennt nun ferner euer Band!

Chor der Genien Astramonds.

Jüngling wankst Du noch im Streite,
Zwischen Leidenschaft und Pflicht;
So gedenk' der großen Beute:
Wenn Vernunft den Sieg erficht.

Rinaldo und Bradam.

Unschuld und die Liebe lohnet,
Nach dem Kampf der Leidenschaft.

Astram.

In des Edlen Seele wohnet
Eig'ne Würde, inn're Kraft!

Alle.

Drum laßt uns des Glückes freuen,
Das nur reiner Tugend lacht;
Unser Herz der Göttin weihen,
Die so froh und glüklich macht.

Ende.

An

Fräulein Therese Paradis

zu Wien.

O Freundin! — Sympathie verband
Uns Beide, die des Schiksals Hand
Mit gleichem Druk zur Erde niederbeugte.
Verlohren sind für uns der Freuden ach! so viel.
Die Freuden der Natur! — — wer wagt sie aufzuzählen!
Doch mögen sie auch immerhin mir fehlen;
Sie gleichen nicht dem Schmerz, der Höllenpein —
Die nimmer mich verläßt, nicht aufhört mich zu quälen
Mit dem Gedanken: ach! — ich kann nicht nüzlich seyn!!

Die holde Phantasie — die Schwärmerin! — sie zeigte
Mir in der Ferne oft, der Menschheit größtes Ziel,
Und dann, — o Gott! wie schmerzlich beugte
Mich dann zugleich das schrekliche Gefühl:
Wodurch? — durch welche That soll ich dies Ziel erringen?
Die Kraft — verzeih den Stolz' — fehlt meiner Seele nicht;
Doch kann der Adler, dem der Pfeil im Fittig sticht, —
Wie kann er sich zur Sonne schwingen?

Geschichte, die von Jugend an
Mich oft beschäftigte, all' meinen Harm zerstreute,
Schmekt mir nicht mehr, weil ich dem großen Mann,
Der oft durch eine That von der Gefahr befreyte,
Oft, — wie ein Gott — den Seegen um sich streute; —
Weh' mir! — nicht ähnlich werden kann. — —

Als Opiat, im Schlummer mich zu wiegen,
Ein Schlummer, dem oft die Betäubung gleicht,
Such' ich — o würd' doch von mir dies Ziel
erreicht! —
Die Menschen zu belehren, zu vergnügen.

Ein Pröbchen, ob dies lezt're mir gelang,
Dies Freundin! wag ich Dir zu übersenden.
Der Dichtkunst Schwestern: Tonkunst und Gesang
Die mögen, was ich strebte, ganz vollenden.

Du von der Harmonie zur Priesterin geweiht,
O Freundin Du, die Ariadnens Leid
Und wie der holde Gott der Reben,
Für schändlichen Verrath ihr den Ersaz gegeben;
Wie Leonore litt und rang,
Durch allbelebenden Gesang
Der Seele vorzuzaubern wuste; —
Sprich! ob auch mir, der ich mit Unmuth kämpfen
muste,
Des hohen Ziels Erreichung hier gelang.

Der Grund, weshalb ich Dir dies Blättchen
überschikte? —
Die Freundschaft machte mirs zur Pflicht! —
Auch Wiesenblümchen, die der Freund am Bache
pflükte,
Verachtet ja die Freundin nicht. — —

Nicht um dem Tadel vorzubauen — denn welchem Erdensohn ist dies bei irgend einer seiner Handlungen möglich, — sondern weil es vielleicht auch manchem vernünftigen Manne auffallen könnte, daß ein Blinder fürs Theater schreibt, dem unstreitig, so lebhaft seine Phantasie auch immerhin seyn mag, doch vieles entgehen muß, wovon man auf dem Theater die größte Wirkung; folglich auch lauten Beifall erwarten kann. Für diese setze ich die Nachricht her, daß meines Erachtens ein blinder Schriftsteller für die Bühne, blos durch richtige Charakterzeichnung, durch leidenschaftliche Sprache und dann auch wohl in der Oper vielleicht

mit Glük arbeiten kann. Leztere ist ganz das Kind der lebhaften Phantasie; und Thoren aus der Alltagswelt, die in der Posse belustigen, deren Stelle doch jezt die komische Oper vertritt, sind um desto leichter darzustellen, je häufiger man auf sie stößt.

Deshalb benuzte ich einige heitere Stunden und die Singschule,
war mein erster Versuch. Sie muß, wie jede Posse, wenn sie bey der Vorstellung gefallen soll, so lebhaft gespielt werden, daß der Zuschauer bey dem schnellen Dialog nicht Zeit hat zu prüfen: ob ihm ächter oder falscher Wiz zum Belachen dargeboten wird.

In der Kantonsrevision, versuchte ich, ob nicht ernste Scenen in der Oper ihr Glük machen sollten? ob nicht auch zugleich feierlicher Gesang das komische wieder um desto mehr heben, und, wo der Empfindung beinahe die Sprache fehlt, die Musik, wie in dem kleinen Chore:

Wer ists dem edle große That, ꝛc.

gleichsam durch eine Art von Ueberraschung würken sollte?

Die erste dieser Opern, die Singschule, wurde vom Musikdirektor der Schuchischen Schauspieler-Gesellschaft, Herrn Mühle, Componisten mehrerer Opern, die zweite von Herrn Secretair Halter, der durch seine Sonaten und Lieder als Tonkünstler bekannt ist, in Musik gesezt. Lezterm die Composition zu erleichtern, und um die mir gefallende Musik einiger Lieder darin aufnehmen zu können, entstanden ein paar Nachahmungen berühmter Dichter, die sich gleich durch ihren Versbau dem Kenner verrathen werden. — Glauben Vorsteher auswärtiger Theater, daß diese beide Opern auf ihrer Bühne aufgeführt zu werden verdienen; so werden sie die Partitur von den Componisten erhalten können, die ich auch denenjenigen, die sich deshalb an mich wenden, zu verschaffen erbötig bin. —

Indeß hatte ich so manches über komische Oper gelesen, dachte darüber nach und fiel endlich

auf den Entschluß, ganz meinem Ideale gemäß, eine komische Oper zu schreiben. Ob meine Gedanken über dieselbe neu sind, kann ich nicht verbürgen; wohl aber, daß ich sie wissentlich niemanden abborgte; und eben so freimüthig bekenne ich auch: daß ich ein großer Verehrer der Tonkunst bin, wenn sie zum Herzen spricht; aber nie war ich enthusiastischer Liebhaber der Musik. Dieses leztere war vielleicht der Grund, daß ich einiges Misbehagen fühlte, ehe ich mich an die komische Oper gewöhnte.

Ich fand mich während der Musik so ganz in eine idealische Welt verzaubert, worin Gesang die Stelle der Sprache vertritt. Hörte dieser auf; so schleuderte mich der Dialog, mit einer, mir in der That unangenehmen Empfindung in die Alltagswelt zurük. Ich folgerte daher: eine Oper müsse ungleich mehr würken, wenn der Zuschauer ganz in eine idealische Welt versezt und seine Phantasie unaufhörlich beschäftigt würde. Ich glaubte deshalb Feerey und Mythologie sollten vorzüglich für die Oper benuzt werden; und der Morgante des Pulci, Ariosts Orlando,

Tassos befreites Jerusalem, würden, so wie Ovids Verwandlungen, eine unerschöpfliche Fundgrube seyn. Ja es käme darauf an: ob man nicht manche der Fabeln des Hyginus, deren Bearbeitung schon Lessing wünschte, zu diesem Zwecke gebrauchen könnte?

In meinen jüngern Jahren war ich ein großer Freund der Hillerschen Opern. Der einfache edle Gesang, der mir das Charakteristische deutscher Musik zu seyn scheint, nahm mich vorzüglich ein. Jezt, da die italienische Oper und ihre Nachahmung Mode geworden ist, sehen wir freilich größere Meisterstücke der Kunst; aber, wenn ich beide mit einander vergleiche: so entsteht bei mir jene Empfindung, die, zur Zeit da ich noch Augen hatte, sich bei mir einfand, wenn ich die Abbildung eines antiquen Tempels, mit der, eines heutigen Pallasts verglich. Doch scheint mir, daß das einfache Lied, welches so sehr zum Herzen spricht, und die kunstreiche Arie, in einer und derselben Oper mit Nutzen gebraucht werden könnten: das Lied für die einfache Empfindung, die Arie für den Ausdruk mannigfaltiger und starker Leidenschaften und zusammengesezter Schilderungen.

Die Romanze würkt so sehr auf unserer Bühne; da sie aber doch nur größtentheils als Erzählung im komischen Tone gebraucht werden kann; so entstand bei mir der Wunsch: daß man für ernsthafte, leidenschaftliche Erzählung mehr das Recitativ gebrauchen möchte. Ueberhaupt bin ich ein Freund desselben; es schränkt den Dichter und Tonkünstler gar nicht ein. Jede Zeile, jede Begleitung der Instrumente, kann von der vorhergehenden abweichen; und wie herrlich ist daher das Recitativ, den Sturm der Leidenschaften auszudrücken. Nur fiel es mir auf, daß unsre Recitative oft ohne allen Wohlklang, ohne irgend die Deklamation zu erleichtern, oft ans Unangenehme gränzen. Wir sollten nicht vergessen was Lessing an den Meisterstücken der Alten rühmt: daß sie auch beim Ausdrucke des größten Schmerzes in ihren Kunstwerken; Verzerrung, ja sogar Beleidigung der Schönheit vermieden. Würden wir daher nicht gut thun, auch das Recitativ zu versificiren? Es müßte sich aber dann auch durch seinen ganzen Versbau vom Liede unterscheiden. Das Einfache zu vermeiden, den Deklamateur nicht einzuschränken, müßte,

was sonst Fehler ist, der Gedanke sich oft in der Mitte des Verses endigen, oder auch aus einer Zeile in die andere übergetragen werden.

Bei den mehresten komischen Opern ist der Vorwurf gerecht: daß sie, wenigstens den Leichtsinnigen fortreissen, auch nie die kleinste Moral lehren und oft zugleich durch den Zauber der Musik, die schlummernde Leidenschaft wecken. Sollte es, ohne das Vergnügen zu stören, nicht möglich seyn, die komische Oper zu veredlen? — durch einzelne Sentenzen, die nicht trocken, sondern so vorgetragen werden müßten, daß der Tonkünstler die Gelegenheit erhielt, sie durch eine feierliche interessante Begleitung dem Herzen desto fester einzuprägen; — sollten dergleichen in kurzen Chören — nicht gesucht, nur gleichsam hingeworfen, so daß es der Zuschauer beinahe für seine eigene Gedanken hält — nicht eben so gut, als die Moral bey der Fabel angewandt werden können? —

Die italienischen Opern haben jezt lange Finale und vielstimmige Sachen so beliebt gemacht.

Auffallend ists mir, daß man darin so wenig Handlung bringt, und der Sänger oft im Terzett oder Finale wiederholt, was er vorher in Prosa gesagt hatte. Diese Wiederholung benimmt den ganzen Reiz der Neuheit, und ich glaubte daher: Dichter und Tonkünstler müßten gewinnen, wenn sie ganze leidenschaftliche, brillante und komische Scenen in Musik brächten. Der Sänger schüttelt freilich den Kopf über die schwere Arbeit. Aber ist's denn auch gerade nothwendig, daß jede komische Oper, wenn sie Beyfall erhält, gleich drey Tage hintereinander gegeben werde? Und der Dichter hat es ja in seiner Gewalt, den Sänger, welchen er im ersten Acte stark beschäftigte, im zweiten ruhen zu laßen.

Mit Rüksicht auf diese meine Gedanken, schrieb ich die Oper: Rinaldo und Alcina. Den Stof entlehnte ich aus Ariost, doch schwebte auch Tassos Armida vor meiner Seele. — Von diesem allen wird man die Spuren leicht entdecken. Die Stelle:

Laßt uns eh' ihr Reiz verblühet,
Lieben und geliebet seyn.

ist offenbare Nachahmung aus dem zehnten Gesange des Tasso, aus dem ich hin und wieder zu dem Chore der Nympfen erborgte. Die Arie der Alcina:

Theurer denk, wie dort im Silbersterne rc.

ist der fünften Balletta des Petrarch nachgebildet.

Ueberhaupt berauschte mich das Andenken an die früheren Stunden meines Lebens, wo ich für Italiens Dichter enthusiastisch eingenommen, im Umgange mit ihnen, die Schönheiten der Natur doppelt fühlte. — — Hin ist dies Alles!! — was ich hier liefre — nur schwacher Nachhall meiner damaligen Empfindungen! —

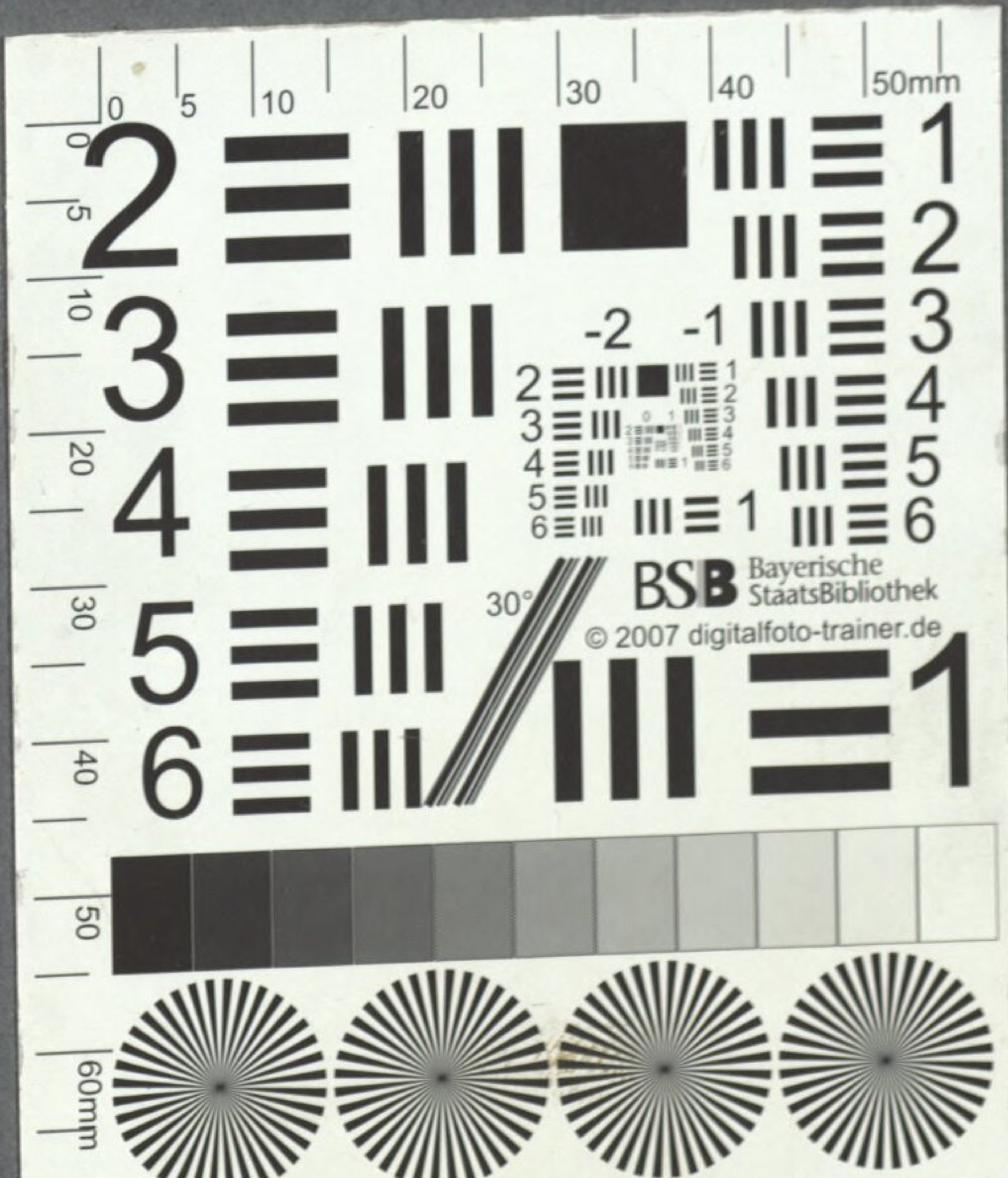
Ob diese, ob meine Bemerkungen Aufmerksamkeit verdienen und gegründet sind, darüber mögen Kenner entscheiden; und wenn irgend ein berühmter deutscher Tonkünstler meine Arbeit componiren, wenn sie auf der Bühne, bey dem gebildeten Theil des Publikums, das Glük machen sollte, welches ich ihr wünsche; dann nur werde ich mehr in diesem Styl zu arbeiten wagen. Und ich bin bereit mit dem Tonkünstler, welcher diese

Arbeit unternimmt, in nähere Verbindung zu treten, auch seinen Wünschen gemäß, hin und wieder Abänderungen zu machen.

Für die Vorsteher der Theater, auf denen etwa diese Operette gegeben werden sollte, nur diesen Wink: bei den mißgestalteten Dienern Alcinas alles Gräsliche zu vermeiden und auf Ariosts Schilderung einige Rüksicht zu nehmen; doch würde ich auch rathen, nicht solche Gestalten zu wählen, die zu lächerlich auffielen. Die Mittelstraße bleibt hier; so wie größtentheils überall, die zwekmäßigste und beste.

Königsberg in Preußen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baczko, Ludwig von

Rinaldo und Alcina Eine Komische Oper in drei Aufzügen

Königsberg 1794

Slg.Her 1435
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062750-6